

unilink

Oktober 2012



Nachhaltige Entwicklung: Die Umsetzung an der Uni Bern

..... 2

Medienkonferenz: Die Uni Bern wächst – und spart weiter

..... 5

Paarbeziehungen: Trennen oder bleiben?
..... 11

Grundlagenbericht: Nachhaltige Entwicklung an der Uni

Wie sieht es mit der nachhaltigen Entwicklung an der Uni Bern aus? Im Auftrag der Universitätsleitung wurde 2010 ein Grundlagenbericht erarbeitet, der das Verständnis des Begriffs klärte, Stärken und Schwächen aufzeigte und mögliche Visionen und Vorschläge zum weiteren Vorgehen entwickelte.

Nachhaltige Entwicklung ist an der Universität Bern schon seit Jahrzehnten ein Thema. Dies gilt besonders für die Forschung, die viele Projekte am Laufen hat, welche indirekt zur nachhaltigen Entwicklung beitragen: unter anderem in den Zentren (CDE, OCCR, WTI) oder dem Nationalen Forschungsschwerpunkt Nord-Süd, aber auch in vielen Projekten von Instituten in den verschiedenen Fakultäten. In der Lehre wird das Thema ebenfalls rege nachgefragt und vereinzelt sogar explizit aufgenommen, beispielsweise im Rahmen der International Graduate School North-South. Im Bereich «Betrieb» gibt es initiativ Mitarbeitende, welche Verbesserungen herbeiführen, und auch beim Mittelbau und den Studierenden sind die Bereitschaft und das Interesse gross, Nachhaltigkeit als Thema in Lehre und Forschung zu verstärken.

Nachhaltige Entwicklung im Leistungsauftrag

An der Universität Bern als Institution ist der Begriff «Nachhaltige Entwicklung» relativ spät angekommen, nachdem er in der UNO seit 1987 auf der politischen Agenda steht und seit 1999 auch in der Schweizerischen Bundesverfassung vorkommt. Im Leistungsauftrag des Kantons Bern an die Universität für die Periode 2010–2013 wird der Begriff erstmals aufgenommen: Die Universität Bern «setzt sich für eine nachhaltige Entwicklung ein und definiert in der Leistungsperiode ihr Verständnis der nachhaltigen Entwicklung sowie die entsprechenden Handlungsfelder». Im Auftrag der Uni-leitung hat deshalb im Frühjahr 2010 das Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) einen Grundlagenbericht erarbeitet. Er basiert auf einer intensiven Befragung von Ansprechpersonen aller Fakultäten und Zentren sowie des Mittelbaus und der Studierenden und wurde in mehreren gemeinsamen Workshops erarbeitet.

Vorbildfunktion für die Gesellschaft

Der Bericht vom Juli 2010 zeigte die Stärken und Schwächen der Universität

Bern im Bereich der nachhaltigen Entwicklung und identifizierte die Möglichkeiten und Herausforderungen.

Die individuellen Einschätzungen machten deutlich, wie verbreitet nachhaltige Entwicklung verfolgt wird und wie gross das Interesse ist, das Thema verstärkt aufzunehmen. Insbesondere die gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte und die entsprechenden interdisziplinären Zentren wurden von den Befragten als exemplarisch wahrgenommen, was die Forschung zur nachhaltigen Entwicklung betrifft. Klare Mängel zeigten sich 2010 hingegen in der Vision, der Strategie und im Leitbild, um das gemeinsame Verständnis zu fördern und auch die impliziten Beiträge sichtbar zu machen. Weiter zeigte die Umfrage, dass bei den Studierenden ein klares Bedürfnis nach einem Grundwissen zu nachhaltiger Entwicklung in allen Fächern und der Möglichkeit einer Spezialisierung auf allen Stufen vorhanden ist.

Dementsprechend schlugen im Bericht die Teilnehmenden der Workshops vor, die nachhaltige Entwicklung zu einer wichtigen Orientierungshilfe für die Universität Bern zu erklären – und zwar sowohl als Arbeitsort wie auch als Lern- und Lebensraum –, damit die Uni eine Vorbildfunktion für die Gesellschaft übernehmen kann. Zudem sollten Studierende aller Fachrichtungen den Begriff «Nachhaltige Entwicklung» und seine Bedeutung für die eigene Disziplin und das eigene Berufsbild

kennen. Sie sollten auch die Möglichkeit haben, sich darin weiterzubilden.

Zwei hauptsächliche Handlungsfelder

Im Bericht wurden zwei Handlungsfelder zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung an der Uni Bern identifiziert: Einerseits gegen innen, indem die Universität als Lebensraum mit Initiativen experimentiert und zeigt, wie nachhaltige Entwicklung konkret umgesetzt werden kann – beispielsweise in der Infrastruktur, dem Energie-, Wasser- oder Abfallmanagement, aber auch im individuellen Verhalten der Uni-Angehörigen. Andererseits gegen aussen, indem die Uni eine innovative Kraft für nachhaltige Entwicklung im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit, Forschung und Dienstleistungen für Studierende, Mitarbeitende, die Wirtschaft und die breitere Öffentlichkeit darstellt.

Die Vorschläge des Berichts wurden dem Senat vorgestellt, welcher im Frühjahr 2011 den Senatsausschuss Nachhaltige Entwicklung (SANE) bildete. Dieser bestätigte im Wesentlichen die Empfehlungen des Grundlagenberichts, schärfte die Vision und Handlungsfelder, formulierte Grundsätze zur Auftragserfüllung und stellte Leistungs- und Wirkungsziele auf. Seit Sommer 2011 ist die nachhaltige Entwicklung im Vizerektorat Qualität verankert, das die nachhaltige Entwicklung an der Uni Bern evaluiert und ausbaut.

Prof. Hans Hurni, Präsident CDE-Ausschuss, Mitautor Grundlagenbericht



Nachhaltige Entwicklung ist schon lange ein Thema an der Uni Bern und seit ein paar Jahren auch im Leistungsauftrag verankert.

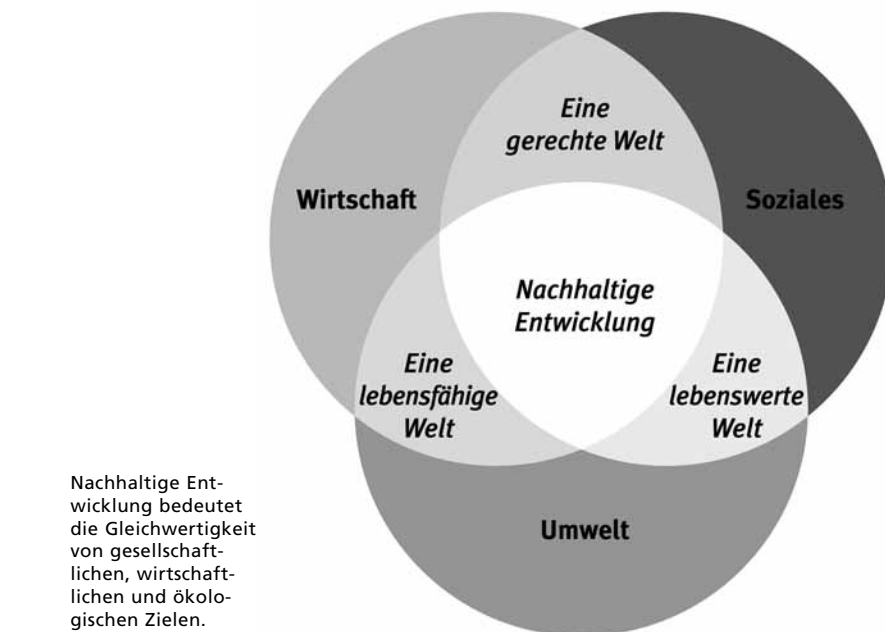
Wie Nachhaltigkeit an der Uni Bern gefördert wird

Die Universität Bern legt Wert darauf, sorgsam mit den ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen umzugehen und die Diskussion sowie die Umsetzung von nachhaltigem Denken und Handeln vorwärts zu bringen. Jetzt werden Massnahmen bestimmt und verwirklicht.

Die natürlichen Lebensgrundlagen sind bedroht, und die Ungleichheiten unter Menschen und Gesellschaften nehmen zu. Um diesen globalen Missständen zu begegnen, braucht es eine nachhaltige Entwicklung. Im Brundtland-Bericht 1987 erstmalig klar definiert, ist Nachhaltigkeit zu einem wichtigen Indikator für die langfristig sozial und ökologisch vertretbare Nutzung von Ressourcen geworden. Gemäss der Erklärung von Rio 1992 beruht nachhaltige Entwicklung auf zwei Pfeilern: der Verwirklichung intra- und intergenerationaler Gerechtigkeit unter Einbezug der beschränkten natürlichen Lebensgrundlagen sowie der Gleichwertigkeit von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Zielen. Nachhaltige Entwicklung betrifft also nicht nur das gesellschaftliche Leben und Wertvorstellungen, sondern auch Wissenschaft, Technik und Bildung. Und hier kommen die Hochschulen ins Spiel: Sie sind entscheidende Akteurinnen für die nachhaltige Entwicklung. Universitäten erforschen und vermitteln umweltrelevantes Wissen und Technologien und fördern Innovationen. Sie sind zudem gefordert, ein neues ökonomisches und soziales Wissen zu generieren, um die Folgeprobleme einer global vernetzten Wirtschaft einzudämmen. Ausserdem befähigen die Hochschulen individuelle und kollektive Akteure, eine nachhaltige Entwicklung mitzugestalten. Schliesslich vermitteln Universitäten auch gesellschaftliche Normen und Werte, in denen sich das Bemühen um nachhaltiges und soziales Wirtschaften widerspiegelt.

Querschnittsthema in Lehre, Forschung und Betrieb

Auch die Universität Bern hat sich dem Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet – in Übereinstimmung mit der Bundesverfassung sowie dem Entwurf zum Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich. Was bedeutet dies? Die Berner Universitätsleitung hat sich zum Ziel gesetzt, nachhaltige



Entwicklung als Querschnittsthema in Lehre, Forschung und Weiterbildung zu integrieren und einen respektvollen Umgang mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen zu fördern. Zu diesem Zweck wurde die nachhaltige Entwicklung im Leitbild und in der Universitätsstrategie verankert. Im Frühling 2012 hat der Senat die Bildung einer ständigen Kommission «Nachhaltige Entwicklung» beschlossen, in welcher alle Fakultäten vertreten sind, um die fachspezifischen Zugänge einfließen zu lassen. Ab Herbst 2012 erarbeitet die Kommission Vorschläge, wie die Empfehlungen des Senatsausschusses Nachhaltige Entwicklung (SANE) umgesetzt werden können. Sie sorgt auch dafür, dass die Grundgedanken der nachhaltigen Entwicklung in der Lehre in allen Studienrichtungen präsent sind.

An der Universität Bern gibt es bereits hervorragende Kompetenzen und Fachleute im Bereich der Nachhaltigkeit. Es ist das Ziel der nächsten Monate, dieses vorhandene Wissen noch stärker sichtbar zu machen und in Lehre und Forschung neu zu bündeln. Für die inhaltliche Verstärkung der nachhaltigen Entwicklung

beschloss die Unileitung zudem, als Nachfolge der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ) zwei mit dem Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) assoziierte neue Professuren in der Biologie und der Soziologie zu schaffen.

Kombination von Wissenstypen

In der Wissenschaft sollen nachhaltige Bearbeitungs- und Betrachtungsweisen sowohl die Forschung wie auch die Lehre prägen – dafür werden die notwendigen fächerübergreifenden Forschungs- und Lehrstrukturen geschaffen. Zudem gilt es,

Inhaltsverzeichnis

Nachhaltige Entwicklung	2
Unileitung	5
Köpfe und Karrieren	6
Nachrichten und Namen	10
Kurznachrichten	12
Tipps und Termine	13
Neu erschienen	15

die Geistes-, Human-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit den Natur- und Technikwissenschaften zu verbinden. Das dadurch entstehende transdisziplinäre Wissen soll dazu befähigen, die Gefährdung der Lebensgrundlagen für Mensch und Mitwelt nicht nur als Problem zu erkennen und zu analysieren, sondern auch geeignete Ziele und Massnahmen zu definieren. Dazu müssen verschiedene Wissenstypen (System-, Orientierungs- und Transformationswissen) kombiniert und gesellschaftspolitisch nutzbar gemacht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es auch eine spezifische Nachhaltigkeitsbildung.

Im nationalen Rahmen hat die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) das mit vier Millionen Franken dotierte Projekt «Nachhaltige Entwicklung in Lehre und Forschung an Schweizer Universitäten» lanciert. Das Programm dauert von 2013 bis 2016 und hat zum Ziel, die schweizerischen Hochschulen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung zu unterstützen. Es umfasst drei Teilbereiche: das Lehren und Lernen der nachhaltigen Entwicklung, studentische Projekte und Initiativen sowie die Forschung zur nachhaltigen Entwicklung. Die Universität Bern ist Partner des Programms und bietet auch speziellen Support für entsprechende studentische Projekte.

Betrieb: Physische, ökonomische und soziale Aspekte

Die Universität Bern ist eine komplexe Institution mit einer Vielzahl von physischen (Energie, Emissionen und Ressourcen), ökonomischen (Beschaffungswesen und Löhne) und sozialen Aspekten (Arbeitssicherheit und Gleichstellung).

E-Mobility Tag

Am 10. Oktober 2012 wird ein E-Mobility-Tag beim Hauptgebäude durchgeführt. Die Mitarbeitenden sowie Studierenden erhalten die Möglichkeit, E-Bikes der Marken Stromer und Biketec AG (Flyer) zu testen und profitieren von einem Rabatt. NewRide berät die Elektrozweirad-Interessierten neutral über die auf dem Markt existierenden Produkte. www.risiko.unibe.ch/content/umweltsicherheit/nachhaltige_entwicklung/

Sorgfältig mit Abfällen umgehen – das ist ein Aspekt der nachhaltigen Bewirtschaftung im universitären Betrieb.



Nachhaltigkeit zeigt sich somit als gesamtuniversitäre Herausforderung: Die Verringerung des Ressourcenverbrauchs ist dabei ebenso zu berücksichtigen wie die krankheits- oder unfallbedingten Absenzen der Mitarbeitenden oder die sinnvolle Beschaffung von Dienstleistungen und Arbeitsmitteln.

Ziele der nachhaltigen Entwicklung im gesamtuniversitären Betrieb sind:

- Optimierung des Ressourcenverbrauchs durch effizienten Umgang mit Ressourcen (Energie, Wasser, Rohstoffe)
- Reduktion der Umweltbelastung durch das Vermeiden von negativen Auswirkungen auf die Umwelt (Abwasser, Abfälle, Abluft)
- Sicherheit der Mitarbeitenden und Studierenden
- Förderung von Projekten im Bereich der nachhaltigen Entwicklung
- Verbesserung der Umweltbilanz durch Sanierung und Modernisierung der vorhandenen Gebäudesubstanz
- Einbezug und Schulung der Mitarbeitenden im Hinblick auf Umweltbewusstsein und -kompetenz

Schwerpunkt Mobilität

Das Mobilitätsmanagement ist ein Schwerpunkt der universitären Nachhaltigkeitsstrategie. Die Mitarbeitenden verursachen durch den regelmässigen Pendelverkehr vom Wohnort zum Arbeitsplatz ungefähr 1.9 Millionen Tonnen CO₂. Wenn Mitarbeitende ihre mit Treibstoff betriebenen Motorfahrzeuge durch ein E-Bike ersetzen, fördert das die nachhaltige Entwicklung

gleich in mehrfacher Hinsicht: Durch die sportliche Betätigung verbessert sich die Gesundheit der Mitarbeitenden, es gelangen weniger schädliche Emissionen in die Umwelt und das Portemonnaie wird geschont. Um die Uni-Angehörigen darüber zu informieren und zu animieren, wird im Oktober ein E-Mobility-Tag stattfinden (siehe Kasten). Ausserdem erhalten die Uni-Angehörigen seit einiger Zeit vergünstigte Mobility-Abonnemente. Nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess, der das Leben und Arbeiten an der Universität prägt. Die Alma mater bernensis hat sich zum Ziel gesetzt, mit den ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen sorgsam umzugehen und die Diskussion sowie die Umsetzung von nachhaltigem Denken und Handeln zu fördern.

Dr. Franziska Meyer (Vizektorat Qualität), Urs Zehnder (Fachstelle Risikomanagement) und Prof. Doris Wastl-Walter (Vizektorin Qualität)

Fragen und Anregungen

Wir freuen uns über Fragen und Anregungen zum Thema nachhaltige Entwicklung. Was Forschung und Lehre angeht, ist Franziska Meyer (franziska.meyer@uls.unibe.ch) die Ansprechperson, für alle betrieblichen Belange ist Urs Zehnder (urs.zehnder@bt.unibe.ch) zuständig. www.qualitaet.unibe.ch

Wieder mehr Studierende – aber nicht mehr Geld

Rund 15 450 Studierende sind im Herbstsemester 2012 immatrikuliert. Das sind erneut mehr als letztes Jahr. Weniger erfreulich präsentiert sich die finanzielle Lage: Seit Jahren spart die Uni und hofft, dass der Kanton Bern die geplante Finanzierung der nächsten vier Jahre einhält.

Wieder sind es mehr, aber langsam pendelt sich die Studierendenzahl der Uni Bern auf «hohem Niveau» ein, wie der Vizerektor Lehre, Bruno Moretti, an der Jahresmedienkonferenz sagte: Etwa 15 450 Studierende sind im Herbstsemester an der Universität Bern immatrikuliert – also 0,5 Prozent mehr als 2011. Zwei Drittel der Berner Bachelorabsolventinnen und -absolventen bleiben für ihr Masterstudium in Bern; nur zehn Prozent wandern an eine andere Uni ab. Gleichzeitig stammt ein Drittel der angehenden Masterstudierenden in Bern von anderen Universitäten. «Dies spricht für eine gute Qualität – trotz der Tatsache, dass wir den tiefsten Kantonsbeitrag pro Studierenden erhalten», so Moretti.

Verlust – aber weniger hoch

Und dieser Beitrag wird wohl in Zukunft kaum höher, wie Verwaltungsdirektor Daniel Odermatt sagte. Das Ausgabenmoratorium des Berner Regierungsrats betreffe die Universität zwar nur indirekt, diese spare ja schon seit Jahren – so konnte die Uni etwa den in ihrem Voranschlag 2012 erwarteten Verlust von 12 Millionen Franken um fünf bis sechs Millionen verbessern. Odermatt stellte klar, dass die kantonale Grundfinanzierung von heute rund 290 Millionen Franken mit der Entwicklung der Studierendenzahlen bei Weitem nicht Schritt halten konnte: Obwohl die Universität Bern seit 2000 rund 50 Prozent mehr Studierende betreue, sei der Kantonsbeitrag nahezu konstant geblieben. Der Verwaltungsdirektor gab zu bedenken, dass Sparmassnahmen bei immer mehr Studierenden und gleichbleibendem Kantonsbeitrag nicht nur einen negativen Effekt auf die Uni, sondern auch auf den Kanton habe: «Jeder Franken, den der Kanton in die Uni investiert, bringt sie ihm fünffach zurück», so Odermatt.

Dozierende müssen entlastet werden

Der Erfolg der Universität Bern basiert nicht zuletzt auf der überdurchschnittlich hohen Einwerbung von Drittmitteln, die

seit 2000 um 101 Prozent gewachsen ist. «Die Drittmittel geraten jedoch unter Druck, wenn bei weiter steigenden Studierendenzahlen die Dozierenden immer weniger Zeit für ihre Forschung und die Bewerbung um Fördermittel haben», betonte Daniel Odermatt an der Medienkonferenz. Als Ausblick auf die kommenden Jahre zeichnet Odermatt zwei Szenarien: Entweder wird der Finanzplan des Regierungsrats für die nächsten vier Jahre beibehalten oder es kommt zu weiteren Einsparungen. Zu welchen denn, wollte SUB-Vertreter Dominik Fitze wissen. «Das kommt darauf an, wie substanzial die Kürzungen wären und wie schnell sie umgesetzt werden müssten», so Rektor Martin Täuber. Die Unileitung müsste sich inhaltliche Überlegungen machen und die Diskussion mit den Fakultäten und der Studierendenvertretung suchen. Bei drastischeren Einsparungen müsste wohl der Kanton darüber nachdenken, auch den Leistungsauftrag an die Uni anzupassen.

«Strategie 2012» wird überarbeitet

Rektor Martin Täuber stellte das Jahr 2012 unter den Titel «Übergänge»: Die neue Universitätsleitung hat sich etabliert und ist daran, den letzten Teil des neuen Universitätsgesetzes umzusetzen. Ausserdem hat sie den Startschuss für die Überarbeitung der «Strategie 2012» gegeben. «Radikal andere Wege werden wir allerdings nicht einschlagen», schickte Rektor Täuber voraus, die bisherigen Eckpfeiler wie das Bekenntnis zur Volluniversität, die international sichtbaren

Forschungsschwerpunkte, die Nachwuchsförderung und die regionale Verankerung in der Hauptstadtregion sollen bestehen bleiben. Die Universitätsleitung überprüfe vor allem die Ausrichtung der wissenschaftlichen Schwerpunkte, die Qualitätssicherung und die Ziele bezüglich Gleichstellung und nachhaltiger Entwicklung. Rektor Martin Täuber betonte im Weiteren die Bedeutung der Forschung: Die Uni Bern will zusätzliche Nationale Forschungsschwerpunkte ebenso wie andere nationale und europäische Grants einwerben, ihren wissenschaftlichen Nachwuchs in Graduate Schools fördern und diesen bei seiner Forschung unterstützen. Wichtig ist gemäss Täuber auch die Zusammenarbeit mit privaten Firmen und die Vermittlung der Forschung gegen aussen – wie etwa an der 2011 erstmals durchgeführten «Nacht der Forschung».

Die Lehre soll noch besser werden

Gleichzeitig unterstrich der Rektor die Wichtigkeit der Lehre – und die soll laut Vizerektor Bruno Moretti trotz hoher Studierendenzahlen noch besser werden: Eine Arbeitsgruppe prüft unter anderem Massnahmen wie neue Lehrmethoden oder den Einsatz von Podcasts und E-Learning. «Was schon gut ist, muss nicht geändert werden, aber dem Wunsch zum Besserwerden muss geholfen werden», fasste Moretti die Bestrebungen zur besseren Lehre zusammen.

bj/nm/sz



Rektor Martin Täuber, Verwaltungsdirektor Daniel Odermatt und Vizerektor Lehre, Bruno Moretti (v.l.), präsentieren die neuesten Zahlen.

Neue Professorinnen und Professoren

Cord Drögemüller

Ausserordentlicher Professor für Tiergenetik



Cord Drögemüller wurde auf den 1. Juli 2012 zum ausserordentlichen Professor für Tiergenetik ernannt. Die neue Professur mit dem Schwerpunkt Nutztiergenetik wurde am Department of Clinical Research and Veterinary Public Health der Vetsuisse-Fakultät am Standort Bern errichtet. Cord Drögemüller (42) ist auf einem Bauernhof in der Lüneburger Heide (Deutschland) aufgewachsen und hat in Hannover Tiermedizin studiert. Er promovierte 1998 mit einer Arbeit zur molekulargenetischen Genetik beim Schwein im Rahmen des Graduiertenkollegs «Zell- und Molekularbiologie in der Veterinärmedizin» in Hannover. Nach der Promotion arbeitete er für fünf Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter und ab 2004 als Juniorprofessor am Institut für Tierzucht und Vererbungsforschung der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Im Anschluss wirkte er als Oberassistent am Institut für Genetik in Bern und habilitierte sich 2006 mit einer Arbeit zur molekularen Pathogenetik beim Rind. Ab 2009 Assistenzprofessor für Tiergenetik an der Vet-suisse-Fakultät in Bern, erhielt er 2011 den Förderpreis der H. Wilhelm Schaumann Stiftung für herausragende Leistungen in den Nutztierwissenschaften. Cord Drögemüller ist Fachtierarzt für Molekulargenetik und Gentechnologie. Seine sowohl grundlagen- als auch anwendungsorientierte Forschung beinhaltet die molekulare Analyse angeborener Anomalien, vererbter Krankheiten sowie genetisch bestimmter morphologischer Merkmale bei Hunden und landwirtschaftlichen Nutztieren.

Annette Liesegang

Ausserordentliche Professorin für Tierernährung



Als Nachfolgerin von Marcel Wanner wurde Annette Liesegang auf den 1. Juli 2012 vom Vetsuisse-Rat zur ausserordentlichen Professorin für Tierernährung am Standort Zürich gewählt. Ausserdem wurde sie zur Direktorin des Instituts für Tierernährung bestimmt. Annette Liesegang (46) ist in Heidelberg (Deutschland) aufgewachsen und hat an den Universitäten Zürich und Montreal (Kanada) Tiermedizin studiert. Nach dem Staatsexamen 1994 arbeitete sie zunächst in einer Privatpraxis und schloss 1997 ihre Promotion ab. Ab Herbst 1999 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Tierernährung der Vetsuisse-Fakultät am Standort Zürich. 1999 und 2005 absolvierte sie in Finnland und in den USA Forschungsaufenthalte. Ihre Habilitation schloss sie im Mai 2007 am Institut für Tierernährung ab. Im Herbst 2009 bestand sie erfolgreich die europäische Fachtierarztprüfung «College for Veterinary and Comparative Nutrition» in Oristano (Italien). Bereits im Wintersemester 2003/2004 konnte sie die kurzfristige Leitung des Instituts für Tierernährung während des Sabbaticals von Marcel Wanner übernehmen. Seit 2003 hat sie die Ernährungsberatung für Tierärzte und Tierbesitzer am Institut aufgebaut. Im Zentrum ihrer Forschungstätigkeit stehen insbesondere die Zusammenhänge zwischen dem Kalziumstoffwechsel und der Ernährung unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Krankheiten und der molekulargenetischen und physiologischen Hintergründe.

Olivier Bochet

Ausserordentlicher Professor für Public Economics



Für die an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät neu geschaffene ausserordentliche Professur für Public Economics hat die Universitätsleitung Olivier Bochet gewählt. Er hat seine Stelle am 1. Juli 2012 angetreten und wurde gleichzeitig Mitdirektor des Departements für Volkswirtschaftslehre. Olivier Bochet (37) hat 1998 seinen Bachelor in Volkswirtschaftslehre an der Universität Grenoble (F) abgeschlossen und anschliessend den Master an der Universität Montreal (CDN) und der Brown University (USA) absolviert. Nach seiner Promotion 2004 arbeitete er bis Mai 2005 als Assistenzprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Namur (B), danach in der gleichen Position in Maastricht (NL). Ab April 2008 war er Assistenzprofessor am Departement für Volkswirtschaftslehre der Universität Bern. Zwischen 2004 und 2009 weilte er ausserdem als Gastforscher an den Universitäten von Maastricht und Montreal, an der Yokohama National University (J), der Universität Autònoma de Barcelona (E) und der Rice University (USA). Sein Forschungsgebiet umfasst Public Economics und im Spezifischen die Experimentelle Wirtschaftsforschung sowie die Mechanismus-Design-Theorie. Er konstruiert Mechanismen zur Verteilung knapper Güter in verschiedenen Modellen, die von der Beschaffung von Geldern in Institutionen bis zur Aufteilung von Notfallpatienten zwischen Spitälern reichen. Ausserdem untersucht er im Labor das Verhalten von Menschen in wirtschaftlichen Entscheidungssituationen, zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt.

Marco Herwegh

Ordentlicher Professor für Strukturgeologie



Als Nachfolger von Adrian Pfiffner hat Marco Herwegh auf den 1. August 2012 die ordentliche Professur in Strukturgeologie angetreten.

Marco Herwegh (44) ist in Schattdorf im Kanton Uri aufgewachsen. Nach Abschluss des Lizentiatsstudiums im Jahr 1992 promovierte er 1996 in Bern im Rahmen eines interuniversitären Forschungsprojektes der Universitäten Bern, Basel und Giessen. Danach betreute er am Institut für Geologie das Labor für Elektronenmikroskopie. Es folgten Auslandsaufenthalte am Massachusetts Centre of Technology (MIT) in Boston (USA), an der University of Western Australia in Perth und am Australian Resources and Research Centre. Die Habilitation erwarb er 2003 an der Universität Bern. Herweghs Forschungsschwerpunkte liegen in der Verknüpfung von kleinmasstäblichen Deformationsprozessen in Gesteinen und ihrer Auswirkung auf die grossräumige Deformation der Erdkruste und des Erdmantels. Er verfügt über ein breites Repertoire in den Bereichen der experimentellen Verformung von Gesteinen und Analogmaterialien, computergestützter numerischer Modellierungen sowie auch im quantitativen Erfassen der Gebirgsbildungsprozesse in der Natur. Das Verständnis der bei der Gebirgsbildung entstehenden Strukturen ist wichtig für die Beantwortung von sozialökonomisch relevanten Fragen, so etwa bei der Suche nach Ressourcen (zum Beispiel Erdgas), der Lagerung radioaktiver Abfälle oder dem Einfluss von Naturgefahren.

Flavio Anselmetti

Ordentlicher Professor für Quartäre Geologie und Paläoklimatologie



Als Nachfolger von Christian Schlüchter hat die Universitätsleitung Flavio Anselmetti als ordentlichen Professor für Quartäre Geologie und Paläoklimatologie auf den 1. August 2012 gewählt.

Flavio Anselmetti (47) ist in Basel aufgewachsen und wurde 1990 an der Universität Basel in Geologie diplomiert. Seine Dissertation schloss er im Jahr 1994 an der ETH Zürich ab. Von 1994 bis 1997 weilte er als Postdoc an der University of Miami (USA), wo er seine Kenntnisse im Bereich der marinen Geologie und Geophysik ausbaute. Daneben war er beratend für verschiedene Erdölfirmen tätig. 1997 kehrte Anselmetti als Assistent an das Geologische Institut der ETH Zürich zurück. 2002 erhielt er vom Schweizerischen Nationalfonds eine Förderungsprofessur und wurde Leiter des Seeforschungslabors der ETH Zürich. Im Jahre 2007 wurde er Leiter der Gruppe Sedimentologie an der Eawag in Dübendorf, dem Wasserforschungsinstitut des ETH-Bereichs. 2009 erhielt er eine Titularprofessur der ETH Zürich. Flavio Anselmetti ist auf die Forschung zu Sedimenten aus Seen, Meeren und Gebirgen spezialisiert. Er rekonstruiert damit vergangene Umweltbedingungen, Klimaschwankungen und den Einfluss des Menschen. Viele seiner Projekte untersuchen Ursachen und Auswirkungen von Naturgefahren wie Erdbeben, Tsunamis und Bergstürzen.

Bruno Vogt

Ordentlicher Professor für Nephrologie und Hypertonie



Die Universitätsleitung hat Bruno Vogt zum ordentlichen Professor für Nephrologie und Hypertonie gewählt. Er hat die Nachfolge von Felix Frey am 1. August 2012 angetreten und wurde Chefarzt und Direktor der Universitätsklinik für Nephrologie und Hypertonie.

Bruno Vogt (51) ist in Wangen (Kanton Schwyz) aufgewachsen und hat an den Universitäten Fribourg, Genf und Paris Medizin studiert. Nach der Promotion an der Universität Genf im Jahr 1988 arbeitete er zunächst in der nephrologischen Grundlagenforschung am Universitätsspital Genf und am Collège de France in Paris. Seine Fachausbildung hat er am Universitätsspital Genf, am Spitalzentrum Lachen und am Inselspital in Bern absolviert. Er erwarb 1995 den Facharzt für Innere Medizin und 1996 für Nephrologie. Von 1995 bis 2004 arbeitete er an der Klinik für Nephrologie und Hypertonie des Inselspitals Bern und habilitierte sich 2003. Nach einem einjährigen Forschungsaufenthalt in Nierenphysiologie am Centre des Cordeliers an der Universität Paris kam er zurück in die Schweiz. Ab 2005 leitete er die nephrologische Poliklinik sowie die Akutdialyse und den Konziliardienst am Centre Hospitalier Universitaire Vaudois (CHUV) in Lausanne. Im Zentrum seiner Forschungstätigkeit stehen molekulare Mechanismen des renalen Salztransports bei Erkrankungen der Nieren und der Leber, sowie die Nierendurchblutung und die Regulation des Sauerstoffgehalts im Nierengewebe bei gesunden und bei kranken Menschen.

Albert Hafner

Ordentlicher Professor für Prähistorische Archäologie



Als Nachfolger von Werner Stöckli hat die Universitätsleitung Albert Hafner auf den 1. August 2012 zum Ordinarius für Prähistorische Archäologie und Mitdirektor des Instituts für Archäologische Wissenschaften gewählt.

Albert Hafner (52) ist in Ravensburg und Friedrichshafen am Bodensee aufgewachsen und hat an den Universitäten Tübingen und Freiburg i. Brsg. Urgeschichtliche Archäologie, Ethnologie und Biologie mit Schwerpunkt Botanik studiert. Er wurde 1994 promoviert und 2012 an der Universität Zürich habilitiert. Albert Hafner arbeitete zunächst beim Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Ab 1988 war er beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern beschäftigt, zuletzt als Bereichsleiter für Unterwasser- und Feuchtbodenarchäologie. Er leitete zahlreiche archäologische Ausgrabungen und Publikationsprojekte in diesem Bereich, der neben Seen und Mooren auch archäologische Funde aus hochalpinen Eisfundstellen umfasst. Albert Hafner war intensiv an der 2011 erfolgreich abgeschlossenen UNESCO-Welterbe-Kandidatur «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» beteiligt. Schwerpunkt seiner bisherigen Forschung waren neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen, die Anwendung der Dendrochronologie und hochalpine Fundstellen. Seine künftigen Forschungsschwerpunkte knüpfen an diese Themen an, umfassen aber auch neue Aspekte wie den Einsatz von geographischen Informationssystemen und die Verbindung von archäologischen Befunden und holozänen Klimadaten.

Richard King

Ordentlicher Professor für die Geschichte der Philosophie



Als Nachfolger von Andreas Graeser hat die Universitätsleitung Richard King auf den 1. August 2012 zum ordentlichen Professor für die Geschichte der Philosophie gewählt. Zudem ist er Mitdirektor des Instituts für Philosophie.

Richard King (49) ist in der Grafschaft Wiltshire in Südengland aufgewachsen und studierte zunächst Altphilologie und Philosophie (Litterae Humaniores) am Christ Church College der Universität Oxford (England). An der Freien Universität Berlin studierte er weiterhin Philosophie und zusätzlich Sinologie. 1997 promovierte er in Cambridge (England) mit einer Arbeit zum Lebensbegriff bei Aristoteles. An der Ludwig-Maximilians-Universität in München hat er sich 2004 mit einer Schrift zum Gedächtnisbegriff bei Aristoteles und Plotin habilitiert. Von 2004 bis 2008 war King Oberassistent in München, von 2008 bis 2011 Lecturer an der Universität Glasgow (Schottland). Kings Arbeitsschwerpunkte liegen in der griechisch-römischen Antike, in der Philosophie des Geistes, der Metaphysik sowie in der praktischen Philosophie. Ferner beschäftigt er sich mit dem Vergleich von chinesischer und römisch-griechischer Ethik.

NEUE TITULAR-PROFESSOREN

Michael Gysi

Direktor der Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP-Haras)

Hanno Hoppe

Leitender Arzt am Universitätsinstitut für Diagnostische, Interventionelle und Pädiatrische Radiologie, Inselspital Bern

Milko E. Iliev

Leitender Arzt an der Universitätsklinik für Augenheilkunde, Inselspital Bern

NEUE ASSOZIIERTE PROFESSOREN

Jürgen Beck

Stellvertretender Chefarzt und Leitender Arzt an der Universitätsklinik für Neurochirurgie, Inselspital Bern

Achim Fleischmann

Leitender Arzt für Klinische Pathologie am Institut für Pathologie

Jan Gralla

Leitender Arzt für Radiologie am Universitätsinstitut für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie, Inselspital Bern

Moisés Mayordomo Marín

Dozent für Neues Testament und Antike Religionsgeschichte am Institut für Bibelwissenschaft

NEUE ASSISTENZPROFESSOREN (TENURE TRACK)

Jean-David Gerber

für Raumentwicklung und -planung (neue Professur)

Patrick Suter

für Französische Literatur (Nachfolge von John E. Jackson)

BEFÖRDERUNG

Johann Lang

vom Extraordinarius zum Ordinarius für Klinische Radiologie

NEUE PRIVATDOZENTEN

• Medizinische Fakultät

Robert Hans Andres

für Neurochirurgie

Eliane Angst

für Chirurgie

Malte Book

für Anästhesiologie

Siamak Djafarzadeh

für Experimentelle Intensivmedizin

Michael Fix

für Medizinische Physik

Roland Giger

für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Kopf- und Halschirurgie

Stephan von Gunten

für Pharmakologie

Jean-Marc Nuoffer

für Kinder- und Jugendmedizin, speziell Stoffwechselkrankheiten

Stefan Puig

für Radiologie

Beat Schnüriger

für Chirurgie

Parham Sendi

für Infektiologie

Martin Spahn

für Urologie

Alberto Weber

für Herz- und thorakale Gefässchirurgie

• Phil.-hum. Fakultät

Christoph Flückiger

für Psychologie

• Phil.-nat. Fakultät

Naki Akçar

für Geologie

Abdallah Alaoui

für Bodenhydrologie

Martin Baumgartner

für Zellbiologie

Pasquale Cirillo

für Angewandte Statistik

Jörg Romeis

für Ökologie

• Rechtswissenschaftliche Fakultät

Cyrill Rigamonti

für Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleich, unter besonderer Berücksichtigung des Immaterialgüterrechts

PREISE UND EHRUNGEN

Europapreis

Die Neue Europäische Bewegung Schweiz (Nebs) hat Prof. Dr. **Thomas Cottier** den Europapreis 2012 verliehen. Der Professor für Europa- und Wirtschaftsvölkerrecht halte der Schweiz immer wieder den souveränitätspolitischen Spiegel vor und trete öffentlich für die Anliegen der Proeuropäer ein, schreibt die Nebs.

Beste Oral Contribution

Andreas Riedo, Doktorand in der Abteilung Weltraumforschung und Planetologie, hat am 11th European Workshop on Laser Ablation in Oviedo den Hauptpreis für die beste Oral Contribution erhalten. Sein Beitrag handelte von einem miniaturisierten Instrument, das Oberflächen wie jene des Mars untersuchen kann. Der Preis wurde vom Journal of Analytical Atomic Spectrometry (JAAS) verliehen.

ProMontesPreis und bestes Referat

Anlässlich der Nachwuchsforschertagung Phil.Alp in Thun hat die Interakademische Kommission Alpenforschung (ICAS) erstmals den ProMontesPreis verliehen.

Gewonnen hat ihn **Aline Andrey**, Doktorandin am Institut für Ökologie und Evolution, für ihre Forschungsarbeit über den Einfluss von Bewässerung und Düngung auf die Artenvielfalt in Bergmähwiesen. Ebenfalls ausgezeichnet wurde die Berner Geologin **Corinne Kämpfer** für das beste Referat in der Kategorie Masterarbeit.

VBW Excellence Awards

Die Vereinigung Berner Wirtschaftswissenschaftler (VBW) hat drei herausragende Masterarbeiten mit dem VBW Excellence Award prämiert: **Andreas Bachmann** bekam für seine Arbeit den Gold-Award, Silber und Bronze gingen an **Christian Maibach** und **Isabelle Martinez**.

Beste Masterarbeit

Der vom Stämpfli-Verlag gestiftete Preis für die beste Masterarbeit im Bereich Strafrecht oder Kriminologie wurde im Frühjahrssemester an **Alessandra Läser**, MLaw, verliehen. Sie erhielt den Preis als Auszeichnung für ihre mit der Bestnote bewertete Arbeit «Betrug durch Manipulation von legalen Fussballwetten».

Kardiologie-Preis

Dr. med. **Andreas Schoenenberger**, Forschungsleiter der Geriatrie, hat den Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Kardiologie erhalten. Die Auszeichnung wurde für das beste Abstract im Bereich «Risk factors, hypertension, epidemiology, rehabilitation, thromboembolism» verliehen.

SGM SSM Award

Anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Mikrobiologie hat Dr. med. und Dr. phil. **Silvio Brugger** vom Institut für Infektionskrankheiten den SGM SSM Award 2012 erhalten. Seine Forschung auf dem Gebiet der Mikrobiologie wurde als besonders originell und wertvoll ausgezeichnet.

IADR-/Straumann-Award

Für seine herausragenden Leistungen und besonderen Verdienste in der Parodontologie hat Prof. Dr. mult. M.S. **Anton Sculean** den IADR-/Straumann-Award in Regenerative Periodontal Medicine 2012 erhalten. Sculean hat alle wichtigen Ansätze zur parodontalen Regeneration ausgewertet und damit wesentlich zum Verständnis der oralen Geweberegeneration beigetragen.

Bayer-Schering Preis

Dr. med. **Martin Müller** hat am Kongress der Schweizerischen Gynäkologie Gesellschaft (SGGG) den Bayer-Schering Preis für die beste wissenschaftliche Arbeit im Gebiet «Gynäkologie und Geburtshilfe» gewonnen. Die preisgekrönte Arbeit verfasste er zusammen mit Dr. **Andreina Schoeberlein**, Dr. phil. nat. **Marianne Messerli**, **Ursula Reinhart** und Prof. Dr. med. **Daniel Surbek**.

Ehrendokortitel

Die Tierärztliche Hochschule Hannover hat Prof. Dr. **Marc Vandeveld** den Ehrendokortitel verliehen. Sie würdigt ihn damit als Mitbegründer der klinischen Veterinärneurologie in Europa. Unter seiner Leitung hat die Abteilung Klinische Neurologie des Departements für klinische Veterinärmedizin der Vetsuisse-Fakultät Infektionskrankungen des Zentralnervensystems erforscht.

UNICARD für die Mitarbeitenden

Uni-Mitarbeitende verfügen in Zukunft über die gleiche Identifikationskarte mit Foto wie die Studierenden. Die UNICARD dient unter anderem als Ausweis, Bibliothekskarte und Zahlungsmittel für die Mensen.



So sieht die UNICARD für Mitarbeitende aus.

Bislang war die Chip-Karte mit dem Logo der Universität, einem Porträtfoto und Barcode den Studierenden vorbehalten. Schon bald können nun auch die Mitarbeitenden die UNICARD als Ausweis, Bibliothekskarte und Zahlungsmittel in den Mensen und Cafeterias nutzen. Mit der Einführung der UNICARD als Personalausweis stellt die Abteilung Betrieb + Technik die Schliess- und Zutrittssysteme schrittweise um. Die UNICARD wird auch die bisher genutzten Badges zum Öffnen der Türen ersetzen. Im Hinblick auf die gemeinsame Nutzung des Hochschulzent-

rums vonRoll legen die Universität Bern und die Pädagogische Hochschule (PHBern) ihre Kartensysteme zusammen. Das Erscheinungsbild der Karten bleibt unterschiedlich, jedoch wird die Nutzung der Karte für Uni- und PH-Angehörige identisch sein.

Vielseitige Karte

Angehörige der Universität Bern erhalten für verschiedene Produkte und Dienstleistungen Vergünstigungen. Gegenüber den Anbietern kann die UNICARD als Legitimation vorgewiesen werden. Im Hinblick auf die Einführung der UNICARD für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat die Abteilung Personal eine Liste der Vergünstigungen auf der UNICARD-Webseite veröffentlicht. Mit der UNICARD kann in den Mensen und Cafeterias bargeldlos und schneller bezahlt werden. Beim Bezahlvorgang legt der Mitarbeitende die Karte auf ein Lesegerät, damit der Kaufbetrag vom Kartensaldo abgezogen werden kann. Die Uni-Angehörigen können die Karte an einer der Geldladestationen mit einem Betrag zwischen 10 und 300 Franken aufladen. Bei einem Kartenverlust muss die Karte gesperrt werden. Das Guthaben ist danach gespeichert. Eine Ersatzkarte kostet 25 Franken, die erste Karte wird hingegen gratis abgegeben.

Ausbau und Erscheinungsbild

In weiteren Ausbauphasen soll die Karte den Unisport-Ausweis ersetzen und auch für Angebote von externen Partnern wie

dem Mobility Carsharing verwendet werden können.

Die grafischen Merkmale auf der Vorderseite der UNICARD sind das Rot des Universitätslogos, das Porträt-Foto und das Hintergrundbild mit dem Hauptgebäude. Am unteren Rand der Frontseite befindet sich ein wiederbeschreibbarer Bereich, der Validierungsstreifen, der die Gültigkeitsangaben enthält. Auf dem Validierungsstreifen ist in Worten und mit einem Code auch angegeben, welcher Kategorie eine Person angehört: S steht für Studierende, M für Mitarbeitende, D für Dozierende und E für externe Mitarbeiter und Gäste. Die Rückseite der Karte ist geprägt vom Rot des Universitätslogos und dem Unterschriftsstreifen. Zudem ist unten rechts der Barcode für die Nutzung der Bibliotheken aufgedruckt.

Vor dem ersten Gebrauch müssen die Mitarbeitenden die UNICARD an einer der dafür vorgesehenen Säulen validieren: Die aktuellen Angaben werden auf den Validierungsstreifen aufgedruckt. Während die Studierenden diesen Vorgang am Anfang jedes Semesters wiederholen, brauchen die Mitarbeitenden ihre Karte jeweils nur zu Beginn des Jahres zu aktualisieren.

Tim Trachsel, Verantwortlicher Personalsysteme

Informationen

Weitere Informationen finden sich unter: www.unicard.unibe.ch. Bei Fragen und Anregungen melden Sie sich bei: *Tim Trachsel, systeme@pers.unibe.ch*

Wie erhalte ich eine UNICARD?

Die Produktion und Verteilung der Karte erfolgen in Etappen ab Oktober 2012. Die Institute in der Engehalde, sowie diejenigen, welche 2013 in das Hochschulzentrum vonRoll umziehen, werden zuerst ausgerüstet. Die produzierten Karten werden über die Sekretariate verteilt. Sobald eine Organisationseinheit an der Reihe ist, erhalten die Angestellten mit einem Campus-Konto eine E-Mail mit Informationen und mit der Aufforderung, auf einer geschützten Webseite ein Foto für die Kartenproduktion hochzuladen. Angestellte ohne Campus-Konto erhalten per Post ein Formular für die Einsendung des Fotos. Auch für pauschal entschädigte Mitarbeitende und Gäste, welche längere Zeit an der Uni tätig sind und über ein Campus-Konto verfügen, können die Institute Karten bestellen.

Beziehungsambivalenz: Trennen oder bleiben?

Länger andauernde Ambivalenzen in wichtigen Lebensbereichen können zu Blockaden und Krisen führen. Berner Psychologen haben Personen behandelt, die nicht wussten, ob sie ihre Beziehung weiterführen möchten oder nicht. Die beiden verwendeten Methoden halfen den Betroffenen, sich zu einer Entscheidung durchzuringen.

Wir alle kennen die berühmten «zwei Seelen in der Brust», widersprüchliche Gefühle, innere Zerrissenheit, die sich im typischen «Ja, aber...» ausdrücken. Sie treten oft auf, wenn es um wegweisende Entscheidungen geht: Passt der Beruf oder ist ein Richtungswechsel angesagt? Soll die Beziehung weitergehen oder nicht? Ambivalente Menschen erleben schnell wechselnde Gefühle, gegensätzliche Gedanken und Handlungsimpulse gegenüber einer Person oder Situation. Die Ambivalenz unterscheidet sich damit vom Dilemma, das gegeben ist, wenn jemand zwischen zwei Möglichkeiten nicht entscheiden kann, die beide zu einem unerwünschten Ergebnis führen.

Innerlich gefangen

Ambivalenzen erfordern konstruktive Bewältigung – wenn dies aber nicht gelingt, verursachen sie Stress und Leiden. «Ambivalenz an sich ist nicht krankmachend, aber die Unfähigkeit, gut damit umzugehen», erklärt Psychologin Manuel Trachsel, der sich in seiner Dissertation an der Uni Bern damit auseinandergesetzt hat. Je nach Ausprägung, Intensität und Dauer der Ambivalenz – und in Abhängigkeit von individuellen Veranlagungen und Umweltfaktoren – können Blockaden entstehen, die zu Depressionen und Lebenskrisen führen. «Betroffene können sich dann innerlich gefangen fühlen und erleben einen subjektiven Kontrollverlust. Sie sind nicht mehr imstande, eine Entscheidung zu treffen», so Manuel Trachsel. In solchen «verhockten» Situationen kann eine aussenstehende Person helfen. In der Psychotherapie wird laut Trachsel versucht, zusammen mit den Betroffenen die widerstreitenden Tendenzen zu erkennen, zu benennen und zu bearbeiten – mit Hilfe so genannter klärungsorientierter Interventionen. Den Weg zur Entscheidung illustriert das Rubikon-Modell; es lehnt sich an Cäsars Überschreitung des Flusses Rubikon an, was im römischen Bürgerkrieg die Kriegserklärung an den römischen Senat bedeu-

tete. Nach dem Rubikon-Modell findet die Phase des Abwägens und der Lagebeurteilung sinnbildlich auf der einen Seite des Rubikons statt. Wenn der Wunsch zum Willen wird, signalisiert dies den Entscheidungspunkt, das Überqueren des Rubikons. Anschliessend kann auf der anderen Seite des Flusses die Entscheidung umgesetzt werden.

Ambivalenz-Seiten auf dem Stuhl

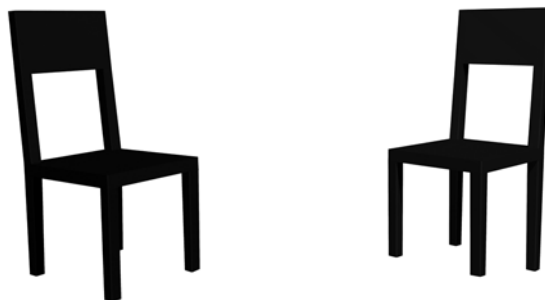
In einer kürzlich im Canadian Journal of Counselling and Psychotherapy veröffentlichten Studie wollten Manuel Trachsel und seine Kollegen herausfinden, ob und wie zwei psychologische Kurzinterventionen bei Personen wirken, die unsicher sind, ob sie ihre Beziehung weiterführen wollen. Dabei handelt es sich einerseits um das kognitive Modell des Entscheidungswürfels. Die Partnerschafts-ambivalente Person schreibt die Vor- und Nachteile sowohl der Trennung wie auch des Zusammenbleibens in einem Vier-Felder-Schema auf und bespricht diese dann mit dem Therapeuten. Die zweite und anspruchsvollere

treten die beiden Seiten der Ambivalenz so in einen Dialog oder sogar in einen Streit, mit dem Ziel, unbewusste Motive und Emotionen zu aktivieren – und schliesslich zu einer Entscheidung zu kommen und symbolisch den Rubikon zu überqueren.

Ein Drittel getrennt

An der Studie nahmen rund 50 gesunde Frauen und Männer teil, die in zwei Sitzungen wegen einer aktuellen Partnerschaftsunsicherheit in einer der beiden Methoden von Psychologinnen behandelt wurden. «Es zeigte sich, dass beide Techniken halfen, die Ambivalenz signifikant zu senken: Nach vier Monaten hatte sich ein Drittel der Teilnehmenden getrennt, die anderen zwei Drittel verspürten weniger Zwiespältigkeit bezüglich Trennung oder Weiterführung ihrer Partnerschaft», sagt Trachsel. Personen, die länger als ein Jahr unter der Partnerschaftsambivalenz gelitten hatten, profitierten stärker von der Entscheidungswürfel-Technik, bei den anderen wirkten die beiden Methoden ähnlich erfolgreich. «Dies bedeutet wahrscheinlich, dass es bei «verkrusteten» Ambivalenzen eine längere Behandlung braucht, damit emotions-fokussierte Methoden wie die Zwei-Stuhl-Technik nachhaltig greifen können», so Trachsel.

Salomé Zimmermann



Bei der «Zwei-Stuhl-Technik» werden die beiden Seiten der Ambivalenz buchstäblich auf Stühle gesetzt.

Methode ist die sogenannte «Zwei-Stuhl-Technik», bei der die beiden Seiten der Ambivalenz buchstäblich auf Stühle gesetzt werden. Die unentschlossene Person sitzt zunächst auf dem ersten Stuhl und versetzt sich in den Teil, der die Beziehung aufrechterhalten möchte. Anschliessend wechselt sie auf den zweiten Stuhl und erfährt, was sie von der Partnerschaft wegtreibt. Mit Hilfe des Therapeuten

Veröffentlichte Studie

Manuel Trachsel u.a.: Resolving Partnership Ambivalence: A Randomized Controlled Trial of Very Brief Cognitive and Experiential Interventions with Follow-Up in: Canadian Journal of Counselling and Psychotherapy, Vol. 46, No. 3, 2012, Seiten 239–258.

Die Uni Bern in den Medien

Pressespiegel

Uni-Expertinnen und -Experten geben Auskunft im Fernsehen, Forschende verfassen Zeitungsartikel und Kolumnen, Studierende werden porträtiert oder bloggen. Daneben gibt es den offiziellen Kanal der Universität Bern, die Abteilung Kommunikation mit ihren News aus den Bereichen Forschung, Uni-Leben und Personen. Die Universität Bern hat interessante Inhalte zu bieten und ist häufig präsent in den Medien. Wer da den Überblick behalten und wissen will, wo, was und wie über die Uni berichtet wurde, informiert sich am besten bei der Abteilung Kommunikation. Dort gibt es schon seit längerem den Service «Medienbeobachtung» mit den beiden Diensten «Argus» (für Presse, Radio und TV) sowie «Meltwater» (für die Online-Medien). «Argus» steht allen Uni-Mitarbeitenden zur Verfügung – hier können Artikel per Volltextsuche aufgespürt und heruntergeladen oder Dossiers eingesehen werden. Bei der Online-Berichterstattung von «Meltwater» werden ausgesuchte Beiträge von der Abteilung Kommunikation zusammengestellt. Weitere Informationen: www.kommunikation.unibe.ch/intern/content/arbeitshilfen/medienbeobachtung

Unterstützung für innovative Ideen

Berner Business Plan Wettbewerb

Der neu geschaffene Berner Business Plan Wettbewerb, den das Entrepreneurship Center der Uni Bern in Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule (BFH) und dem Beratungsunternehmen «innoBE» durchführt, soll bei der Verwirklichung innovativer Ideen helfen. Teilnehmen können Angehörige der Uni und der BFH, darüber hinaus auch alle im Kanton Bern ansässigen Personen. Der «Start-up Evening», eine Netzwerk- und Informationsveranstaltung, fand bereits statt. Am 16. November folgt der «Elevator Pitch», an dem die Business-Ideen einer Jury präsentiert werden. Diese prämiert die besten zwei Ideen und bestimmt die Teams, die anschliessend an Workshops teilnehmen und gecoach werden. Nächstes Jahr findet die Award-Verleihung für den besten Business Plan statt, der mit 8000 Franken unterstützt wird. Weitere Informationen und Anmeldung: www.entrepreneurship.unibe.ch

Buchvernissage Gotthelf-Edition

Erste acht Bände veröffentlicht

Die ersten acht Bände der historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke und Briefe Jeremias Gotthelfs werden mit Musik, Film, Lesung und Gespräch in der Heiliggeistkirche in Bern am 30. Oktober gefeiert. Die öffentliche Buchvernissage zeigt einen unbekannteren Gotthelf, da seine Predigten und Kalenderschriften sowie seine politischen Schriften bisher kaum zugänglich waren.

www.gotthelf.unibe.ch

www.unipress.unibe.ch

Public Management

Jubiläumstagung des KPM

Das Kompetenzzentrum für Public Management (KPM) hat sein zehnjähriges Bestehen im September mit einer grossen Jubiläumstagung in der Aula gefeiert. Einige der rund 160 Gäste waren Verwaltungskader, die sich das Rüstzeug für ihre Arbeit im Dienst der Öffentlichkeit mit einer Aus- oder Weiterbildung am KPM geholt hatten, andere nutzen dessen Forschungsergebnisse oder Dienstleistungen. «In zehn Jahren hat sich das KPM zum Zentrum mit eigenständigem Profil und nationaler wie internationaler Ausstrahlungskraft entwickelt», freute sich Professor Andreas Lienhard zusammen mit der gesamten Geschäftsleitung. Für Rektor Martin Täuber ist das KPM Ausdruck der Strategie der Universität, den Standortvorteil «Hauptstadt» zu nutzen. Regierungsrat Bernhard Pulver sieht im KPM einen wichtigen Grundstein, um die Wettbewerbsfähigkeit der Hauptstadtregion zu stärken. Bundeskanzlerin Corina Casanova betonte den gewichtigen Beitrag des KPM für die Reformbestrebungen in Regierung und Verwaltung. Und der Berner Staatschreiber Kurt Nuspliger bilanzierte: «Wenn die richtigen Leute die richtigen Schlüsse aus den Erkenntnissen des KPM ziehen, steht dem wichtigsten Kanton der Schweiz eine neue Blütezeit bevor.»



Staatschreiber Kurt Nuspliger, Rektor Martin Täuber und Direktor Andreas Lienhard (v.l.)

KSL und ILIAS

Neues System

Im Juni 2012 ist das neue Lehradministrationssystem KSL (Kernsystem Lehre), welches die bisherigen Systeme eVUB (elektronisches Vorlesungsverzeichnis), ePUB (elektronische Prüfungsadministration) und HVS (Hörraumverwaltung) ablöst, aufgeschaltet worden. Studierende können die Veranstaltungen des Herbstsemesters 2012 im neuen System einsehen und ab dem Herbstsemester 2013 ihr gesamtes Studium im KSL verwalten. Mit der Einführung von KSL hat sich auch das Verfahren geändert, um einen ILIAS-Kurs für eine Veranstaltung zu eröffnen. Ab sofort können Mitarbeitende der Universität Bern selber ILIAS-Kurse für ihre Lehrveranstaltungen eröffnen, wenn diese in KSL erfasst sind. Diese Seite informiert über das Vorgehen: www.getilias.unibe.ch

Alumni SCIP

Gründung

Die ehemaligen Studierenden der SCIP – School of Criminology, International Criminal Law and Psychology of Law – können neu auch nach der Weiterbildung vom Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis sowie vom hochkarätigen Netzwerk im Bereich der Forschung, Aufklärung und Bekämpfung von Kriminalität profitieren. Im Sommer 2012 wurde im Haus der Universität in Bern die Alumni-Vereinigung der SCIP gegründet. Die Universität Bern bietet seit 2004 interdisziplinäre Weiterbildungen in Kriminologie, Internationalem Strafrecht und Rechtspsychologie an. Bisher haben 110 Personen ein Weiterbildungsstudium an der SCIP aufgenommen und 60 davon dieses erfolgreich abgeschlossen.

www.scip.unibe.ch

Neue Beiträge des SNF

Geistes- und Sozialwissenschaftler

Ab 2013 bietet der SNF ein neues Förderungsinstrument für Doktorierende in den Sozial- und Geisteswissenschaften an: Doc.CH (GSW), das sich an Forschende mit einem selbst gewählten Thema richtet. Auch die Stipendien für Auslandsaufenthalte werden mit Doc.Mobility und Early Postdoc.Mobility neu gestaltet. Die ersten Ausschreibungen starten im November 2012.

www.snf.ch

Managementseminar

Tagung für Vorgesetzte

Die Universitätsleitung bietet nach gut zweijähriger Pause das Managementseminar für neu eingetretene Vorgesetzte wieder an. Das Ziel der Tagung sind Informationen zur Strategie und zu wichtigen Managementgrundlagen der Universität Bern sowie die Auseinandersetzung mit Themen wie Führungsverständnis und -verantwortung. Madeleine Duclos, Mitglieder der Universitätsleitung und deren Stab sowie der Verwaltungsdirektion halten Referate. Die Seminare finden am 10. und 28. Januar sowie am 4. und 26. März 2013 statt. Weitere Informationen und Anmeldung:

www.pers.unibe.ch, Rubrik «News»

Energiewende

Öffentliche Vortragsreihe

Das Forum für Allgemeine Ökologie veranstaltet eine Vortragsreihe zum Thema «Energiewende – Von der Vision zum Handeln».

6. November 2012 (bis 20.00 Uhr)

Eröffnung der Vortragsreihe

Prof. Dr. Doris Wastl-Walter, Vizerektorin der Universität Bern

Nachhaltige Energieversorgung: Ein realistisches Ziel für die Schweiz?

Prof. Dr. Rolf Wüstenhagen, Institut für Wirtschaft und Ökologie, Universität St. Gallen

Energiewende – nicht ohne Wachstumswende!

PD Dr. Irmi Seidl, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf

13. November 2012

Soziale Lern- und Transformationsprozesse für eine Energiewende

Prof. Dr. Felix Ekardt, LL.M., M.A., Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik Leipzig und Universität Rostock

Systemoptimierung oder radikaler Wandel? – Beispiel Österreich

PD Dr. Michael Ornetzeder, Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Akademie der Wissenschaften Wien

Jeweils am Dienstag, 18.15–19.45 Uhr, Uni-Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, Hörsaal 220

www.ikaoe.unibe.ch

Karriere

Veranstaltungsreihe

Für Nachwuchsforschende der Uni Bern bieten drei Servicestellen gemeinsam Veranstaltungen zum Thema «Herausforderung Wissenschaftskarriere» an:

Do., 18. Oktober 2012, 16–18 Uhr

Herausforderung Doppelkarriere: Normalfall oder Ausnahmeerscheinung?

(organisiert durch das Welcome Center)

Di., 30. Oktober 2012, 12.30–16 Uhr

Laufbahnanforderungen für Wissenschaftlerinnen: Mittagslunch und Workshop

(organisiert durch die Abteilung für Gleichstellung)

Do., 15. November 2012, 16–18 Uhr

«Mittelbau und Mobilität». Zweck, Finanzierung und Herausforderungen von Mobilität während der wissenschaftlichen Karriere

(organisiert durch die Mittelbauvereinigung)

Anmeldungen für die einzelnen Veranstaltungen: www.kas.unibe.ch/WissKarriere

Einstein Lectures

Nobelpreisträger Andre Geim in Bern

Mit Andre Geim kommt der einzige Nobelpreisträger nach Bern, der auch den satirischen Ig-Nobelpreis für skurrile Forschung erhalten hat. An den Einstein Lectures spricht der Physiker russlanddeutscher Herkunft über das von ihm entdeckte Graphen, den potenziellen Wunderstoff aus dem Bleistift, und erklärt, wie er mit einem Magnetfeld einen Frosch zum Fliegen brachte. Im Andenken an das Werk von Albert Einstein widmet sich die Vortragsreihe abwechselnd Themen aus Physik und Astronomie, der Philosophie und der Mathematik. Alle Vorträge sind kostenlos und in englischer Sprache.

29. Oktober 2012, 19.30 Uhr

Random Walk to Graphene

30. Oktober 2012, 17.15 Uhr

Magic of Flat Carbon

31. Oktober 2012, 19.30 Uhr

The Science of Flying Frogs

Jeweils im Uni-Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, in der Aula.

www.einsteinlectures.ch

IASH

Vorlesungsreihen

Das Institute of Advanced Study in the Humanities and the Social Sciences (IASH) führt zwei Vorlesungsreihen.

• Vorlesungsreihe «Schlüsselkonzepte der Geistes- und Sozialwissenschaften»

18. Oktober 2012

Erinnerung

Prof. Dr. Malek Bajbouj, FU Berlin und Charité Berlin

1. November 2012

Figur

Prof. Dr. Robert Stockhammer, LMU München

• Vorlesungsreihe «Future Directions in the Humanities and the Social Sciences»

4. Oktober 2012

Innovation or Replication? Crossing and Criss-Crossing in Social Science

Prof. Marilyn Strathern, University of Cambridge

Jeweils am Donnerstag, 18.15–19.45 Uhr, Unitobler, Lerchenweg 36, Hörsaal F023

www.iash.unibe.ch

Kurse und Workshops

Abteilung Gleichstellung und Beratungsstelle der Berner Hochschulen

1. und 2. November 2012

Selbstsicher auftreten vor Publikum

Zweitägiger Stimm- und Sprechkurs für weibliche Uni-Angehörige (Anmeldeschluss: 4.10.2012)

8. November 2012

Soll ich oder soll ich nicht? Von der ersten Idee bis zum Entschluss, eine Dissertation zu schreiben

Diss-Workshop für Studentinnen (Anmeldeschluss: 25.10.2012)

15. November 2012

Von Ausgewogenheit keine Spur

Work-Life-Balance-Kurs für Wissenschaftlerinnen und Verwaltungsangestellte (Anmeldeschluss: 18.10.2012)

22. November 2012

Wenn nicht alles rund läuft – auf dem Weg zum erfolgreichen Abschluss der Dissertation

Diss-Workshop für Doktorandinnen

(Anmeldeschluss: 8. 11. 2012)

Alle Infos: www.gleichstellung.unibe.ch

Arbeitsplatz Uni

Herbsttagung des ZUW

Das Zentrum für universitäre Weiterbildung (ZUW) lädt zur Tagung «Arbeitsplatz Hochschule im Wandel – Trends, Herausforderungen und die Rolle der Weiterbildung bei der Professionalisierung des <Third Space>» ein. Die Tagung gibt einen Überblick über die Trends in der Entwicklung der Organisation Hochschule.

9. November 2012, 13.30-17.45 Uhr,
UniS, Schanzeneckstrasse 1, Raum A003
Anmeldeschluss: 19. Oktober 2012
www.zuw.unibe.ch/content/aktuell

Sportwissenschaft

Berner Gespräche zur Sportwissenschaft

8. Oktober 2012

Die Etablierung des Frauenfußballs als Managementherausforderung für Vereine und Verbände

Prof. Dr. Marie-Louise Klein, Ruhr-Universität Bochum

22. Oktober 2012

Sportwissenschaft heute – Entwicklung, Struktur und Krise

Prof. Dr. Michael Krüger, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

5. November 2012

Reconceptualizing Achievement Goals as Governed by Attractor Dynamics

Prof. Dr. Christoph Gernigon, Université de Montpellier 1

Jeweils am Montag von 17.15–18.45 Uhr,
Bremgartenstrasse 145, Theoriesaal A007/A008.

www.ispw.unibe.ch

Buch am Mittag

Vortragsreihe Universitätsbibliothek

16. Oktober 2012

Reihenweise Bücher – Formen der Serialität in alternativen Graphic Novels

Lukas Etter, IASH Uni Bern

www.ub.unibe.ch

Nachwuchsförderung

Projektpool für Mittelbauangehörige

Antragsrunde Herbst 2012: Die Eingabefrist für Projekte läuft bis 22. Oktober 2012. Nutzen Sie diese Chance!

Alle Informationen: www.mvub.unibe.ch

Care

Vorlesungsreihe Collegium generale

«Die Care-Seiten des Lebens. Pflege und Fürsorge in unserer Gesellschaft»

10. Oktober 2012

How religious congregations shaped professional healthcare: a mixed heritage of innovation and repression

Prof. Dr. J.E.J.M. Annelies van Heyst, Tilburg School of Humanities, Tilburg University (engl.)

17. Oktober 2012

Von Pflegekindern, kranken Alten, Sterbebegleitung und «Weiberköpfen». «Care» in Erzählungen und Predigten von Albert Bitzios (Gotthelf)

PD Dr. Christian von Zimmermann, Institut für Germanistik, Universität Bern

24. Oktober 2012

Social logics of care from an international perspective

Dr. Shahra Razavi, United Nations Research Institut for Social Development, Genf (engl.)

31. Oktober 2012

Volkswirtschaftliche Bedeutung von Care

Dr. Ulrike Knobloch, Departement Sozialwissenschaften, Universität Fribourg, lic. phil. Jacqueline Schön-Bühlmann, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel

7. November 2012

Können wir uns die Pflege in Zukunft noch leisten?

Dr. Stefan Spycher, Vizedirektor Bundesamt für Gesundheitswesen BAG

14. November 2012

Vom demographischen Wandel lernen. Ein Antikrisenszenario

Prof. em. Dr. Dr. Peter Alheit, Pädagogisches Seminar, Georg-August-Universität Göttingen

Jeweils am Mittwoch, 18.15–19.45 Uhr, im Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, Auditorium maximum (Raum 110)

www.collegiumgenerale.unibe.ch

Geschichtspolitik

Vortragsreihe Osteuropabibliothek

Die Veranstaltungsreihe «Geschichtspolitik in Osteuropa» findet ab 4. Oktober alle zwei Wochen am Donnerstag um 19.00 Uhr im Vortragssaal der Zentralbibliothek, Münsterergasse 63, statt.

www.ub.unibe.ch/sob

Gelehrte, Experten

BMZ-Ringvorlesung

«Gelehrte und Experten»

4. Oktober 2012

Hinterfragte Experten. Stände- und Gelehrtenkritik in der Artesliteratur

Michael Stolz, Germanistik, Bern

11. Oktober 2012

Der mittelalterliche Baumeister als Experte

Jens Ruffer, Kunstgeschichte, Bern

18. Oktober 2012

Multae litterae eum facerent insanire.

Vorbehalte gegen Gelehrte und ihr Wissen im späteren Mittelalter (Maria Bindschedler-Gastvorlesung)

Frank Rexroth, Geschichte, Göttingen

25. Oktober 2012

Dante oder die Begründung dichterischer auctoritas. Zur Rolle der Experten im «Convivio»

Franziska Meier, Romanistik, Göttingen

1. November 2012

Arbeit am Topos. Zum Wandel des Wissens zwischen Erzählkultur und Expertenkultur

Hartmut Bleumer/Udo Friedrich, Germanistik, Göttingen

8. November 2012

Jurist und Maler: Professor Winand von Steeg und seine gelehrten Kollegen (um 1425)

Rainer C. Schwinges, Geschichte, Bern

15. November 2012

Experten auf dem medizinischen Markt im späten Mittelalter

Jana M. Schütte/Ingo Trüter, Geschichte, Göttingen

Jeweils am Donnerstag, 17.15–18.45 Uhr, im Uni-Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, Hörsaal 220.

www.bmz.unibe.ch

Reiseliteratur

Literarische Lesungen (Cg)

9. Oktober 2012

Apokalypse Afrika

Hans Christoph Buch, Berlin

23. Oktober 2012

Die Fünfte Welt

Raoul Schrott, Bregenzer Wald

Jeweils am Dienstag, 18.15–19.30 Uhr, im Hauptgebäude der Universität, Hochschulstrasse 4, Raum 201

www.collegiumgenerale.unibe.ch

Parlamentsbauten

Internationale Tagung

Das Institut für Kunstgeschichte organisiert zusammen mit dem Bundesamt für Bauten und Logistik eine internationale Tagung zum Thema «Parlamentarische Repräsentationen: Das Bundeshaus in Bern im Kontext internationaler Parlamentsbauten und nationaler Strategien seit 1830». Die Tagung findet im Berner Bundeshaus vom 17. bis 19. Oktober 2012 statt.
www.ikg.unibe.ch/content/news

Klinische Forschung

Tag der Klinischen Forschung

Der jährliche «Tag der Klinischen Forschung» bietet Forschern die Möglichkeit, eigene Arbeiten auszustellen und Einblicke in andere Projekte zu gewinnen. Die diesjährige Veranstaltung findet am 14. November im Langhans Hörsaal Pathologie, Murtenstrasse 31, statt.
www.dfk.unibe.ch

Schmerz

Medizinhistorische Runde

«Medizin- und Kulturgeschichte des Schmerzes»
9. Oktober 2012

Passionen. Ehtik und Ästhetik des Schmerzes von der Frühen Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert

Prof. Dr. phil. Anne-Rose Meyer, Institut für Germanistik, Universität Hamburg
23. Oktober 2012

Morphin subkutan: zur Geschichte der transdermalen und parenteralen Opiattherapie

PD Dr. Axel Helmstädter, Institut für Geschichte der Pharmazie, Universität Marburg
6. November 2012

Integration und Desintegration – zur Geschichte des Umgangs mit dem Schmerz

Prof. Dr. med. Esther Fischer-Homberger, Institut für Medizingeschichte, Universität Bern
Jeweils am Dienstag, 17.15–18.30 Uhr, Hörsaal des Anatomie-Gebäudes, Bühlerstrasse 26
www.img.unibe.ch

Literatour 2012

Literarische Auszeichnungen 2012

Im Rahmen der «Literatour 2012» sind die Preisträger Paul Nizon, Patric Marino und der «Lesesessel» bei der Universitätsbibliothek zu Gast.
17. Oktober 2012, 20 Uhr, im Vortragssaal der Zentralbibliothek, Münsterergasse 63.
www.ub.unibe.ch

Jacques Bongars

Ausstellung

Zum 400. Todestag des Gelehrten, Diplomaten und Büchersammlers Jacques Bongars (1554–1612) präsentieren die Universitäts-, die Bürgerbibliothek und die Uni Bern eine Ausstellung mit Rahmenprogramm und Kolloquium. Bongars Sammlung gilt als eine der grössten erhaltenen Gelehrtenbibliotheken des 16. Jahrhunderts.
1. November 2012 bis 22. März 2013, Zentralbibliothek, Münsterergasse 63,
www.ub.unibe.ch

Söldnerlandschaften

Internationaler Workshop

Das Historische Institut veranstaltet zusammen mit den Universitäten Zürich und Luzern einen internationalen Workshop zum Thema «Söldnerlandschaften – Frühneuzeitliche Gewaltmärkte im Vergleich (15.–18. Jh.)». Dieser findet am 15. und 16. November im Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, Kuppelraum statt. Anmeldeschluss ist der 1. November.
www.hist.unibe.ch

BioChemie

Öffentliche Veranstaltungsreihe

«Biochemie am Samstag»
3. November 2012
Nicht-kodierende RNA: Die «dunkle Materie» der Evolution?

Prof Dr. Norbert Polacek
10. November 2012
Laser in der Chemie
Prof. Dr. Samuel Leutwyler, Dr. Karl Krämer, Dr. Hans-Martin Frey
Jeweils am Samstag, 10.00–12.00 Uhr, Departement für Chemie und Biochemie, Freiestrasse 3, Hörsaal U113
www.dcb.unibe.ch

Pasqualina Perrig-Chiello, François Höpflinger, Christof Kübler, Andreas Spillmann
Familienglück – was ist das?
2012, 168 S., brosch., mit farb. Abb.
ISBN 978-3-03823-752-5
Buchverlag Neue Zürcher Zeitung

Thomas P. Whiler
Mathematik für Naturwissenschaften: Einführung in die Analysis
2012, 229 S., 42 Abb.
ISBN 978-3-8252-3635-9
Haupt / UTP

Thomas P. Whiler
Mathematik für Naturwissenschaften: Einführung in die Algebra
2012, 215 S., 27 Abb.
ISBN 978-3-8252-3636-6
Haupt / UTP

Rex Clark, Oliver Lubrich (Hrsg.)
Transatlantic Echoes
Alexander von Humboldt in World Literature
2012, 364 S., gebunden, 42 Abb.
ISBN 978-0-85745-265-8
Berghahn Books

Rex Clark, Oliver Lubrich (Hrsg.)
Cosmos and Colonialism
Alexander von Humboldt in Cultural Criticism
2012, 480 S., gebunden, 7 Abb.
ISBN 978-0-85745-266-5
Berghahn Books

Achim Conzelmann, Mirko Schmidt, Stefan Valkanover
Persönlichkeitsentwicklung durch Schulsport
Theorie, Empirie und Praxisbausteine der Berner Interventionsstudie Schulsport (BISS)
2011, 250 S., 25 Abb., 10 Tab., Kt.
ISBN: 978-3-456-84948-5
Verlag Hans Huber

Kristina Schulz
Die Schweiz und die literarischen Flüchtlinge (1933–1945)
Deutsche Literatur. Studien und Quellen
2012, ca. 330 S., 24 Abb., s/w, gebunden
ISBN 978-3-05-005640-1
Akademie Verlag GmbH

Impressum

unilink Oktober 2012
Die Nachrichten der Universität Bern

Herausgeberin: Abteilung Kommunikation

Leitung: Marcus Moser (mm)

Redaktion: Salomé Zimmermann (sz)

Mitarbeit: Bettina Jakob (bj), Nathalie Matter (nm),
Timm Eugster (te), Sandra Flückiger (sf), Julia Gnägi
(jg)

Bildnachweise:

Titelbild: So sieht das E-Bike der Uni Bern aus, das
für Mitarbeitende mit einem Rabatt erhältlich ist.

(zvg)

Seite 2: istock

Seite 3: Losinger Marazzi AG

Seite 4: Salomé Zimmermann

Seite 5: Adrian Moser

Seite 6: zvg

Seite 7: zvg

Seite 8: zvg

Seite 10: zvg

Seite 11: istock

Seite 12: Christoph Schütz

Layout: Salomé Zimmermann (sz)

Redaktionsadresse:

Abteilung Kommunikation der Universität Bern

Hochschulstrasse 4

CH-3012 Bern

Tel. 031 631 80 44

Fax 031 631 45 62

unilink@unibe.ch

www.unilink.unibe.ch

Druck: Stämpfli Publikationen AG, Bern

Auflage: 6500 Exemplare

Erscheint sechs Mal pro Jahr während des Semesters.
Das nächste unilink erscheint am 9. November 2012.

